

# Neubroer Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wihl, Sauer in Köpchen.

№ 141

Donnerstag, den 24. November 1932

45. Jahrgang

## Beginn der Winterhilfe

Janfenswerte Unterflügelung der Reichsbahn.  
Berlin, 23. November.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine wird von Mitte September bis Ende Oktober d. J. insgesamt über 29,4 Millionen Kilogramm oder rund 3000 Waggon Lebensmittel, Brennstoffe und Kleidungsstücke aus allen Gegenden des Reiches für die Winterhilfe von der Reichsbahn freibei befördert worden. Und zwar sind 400 000 Zentner Kartoffeln und zumal 43 000 Zentner Getreide, Obst, Gemüse, Brotgetreide, Milchdingen und um ferner 90 000 Zentner Kohlen und Breitsien und 55 000 Zentner Brennholz und Torf an die mit der Durchführung der Winterhilfe betrauten Organisationen zur Verteilung für die Winterhilfe gelangt. Auf Grund der Erfahrungen der vorjährigen Winterhilfe ist vor allem dafür gesorgt worden, daß die Hilfsbedürftigen zu Beginn des Winters mit einem gewissen Vorrat an Kartoffeln und Feinmaterialien versehen wurden. Großer Dank gebührt wiederum der Reichsbahn für die frachtfreie Beförderung der Beleggaben, durch die der Winterhilfe bis jetzt rund 210 000 Mark unentbehrbar zugute gekommen sind.

## Von Genf zum Haag?

Die deutsche Agrarbehörde gegen Polen.  
Genf, 23. November.

Es gewinnt den Anschein, daß Polen versucht, die Agrarbehörde der deutschen Minderheiten in Polen, die nun endlich in Genf verhandelt werden soll, abermals zu verschleppen. Man will den Völkerbundestrat veranlassen, die Ausprüche darüber erneut zu veröffentlichen. Der Völkerbundestrat ist schon in den Vorarbeiten für die Klärung der Beschwerden, die die deutschen Minderheiten hinsichtlich der Anwendung der politischen Agrarreform durch Warschau vorzubringen hatten, und für die sich die Reichsregierung selbstverständlich eingesetzt hat, stark behindert worden.

Der Rat hatte einen Sonderausschuß mit der Untersuchung dieser Frage beauftragt. Die polnische Regierung aber hat die Arbeiten dieses Ausschusses in jeder nur möglichen Weise erschwert und eingegrenzt, so daß nur lächerliches Material in Genf vorliegt.

Dieses Material könnte nur eine teilweise Erledigung der Minderheitsbeschwerden ermöglichen, während eine ganze Reihe von Fragen, die namentlich die kleineren Völkler angehen, mangels genügender Kenntnis der rechtlichen und der örtlichen Umstände ungeklärt bleiben müßte. Wenn infolgedessen der Bericht des vom Völkerbund beauftragten Sonderkomitees lächerlich bleibt oder, worauf man in Warschau offenbar rechnet, überhaupt ausfällt, so bliebe für die Reichsregierung als letzte Möglichkeit die Warnung des saager Internationalen Gerichtshofes, und angesichts der politischen Rückfälle wird in Genf freilich diese Möglichkeit bereits sehr ernsthaft erwogen. Vielleicht veranlassen diese Erwägungen die politische Regierung doch noch zum Einlenken.

## Neuraths Besprechungen

Die mit dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath eingeleiteten privaten Besprechungen werden fortgesetzt. Der deutsche Außenminister hatte Sir John Simon am Nachmittag zum Tee eingeladen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß in der Aussprache ver-

dene Punkte erörtert wurden, die nach den Erklärungen Simons im Unterhaus und im Büro der Abrüstungskonferenz noch einer besonderen Klärung bedürfen.

## Die kommende Weltwirtschaftskonferenz

Zusammentritt voraussichtlich erst im Mai.

Genf, 23. November.

Das Organisationskomitee des Völkerbundes, das sich mit den technischen und organisatorischen Vorarbeiten der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigt, hat beschlossen, das Ergebnis der weiteren Beratungen des Sachverständigenkomitees abzuwarten. Die Sachverständigen werden Anfang Januar in Genf zusammentreten, um das Programm der Weltwirtschaftskonferenz endgültig zu formulieren.

Auf Grund der Beratungen des Organisationskomitees ist anzunehmen, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht vor Mai in London zusammentreten wird.

Der amerikanische Delegierte Norman Davis soll darauf hingewiesen haben, daß der Sachverständigenausschuß freie Hand haben müsse, in das Programm der Weltwirtschaftskonferenz auch solche Fragen aufzunehmen, an die man bisher aus irgendwelchen Gründen nicht herangekommen sei. In amerikanischen Kreisen wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausführungen Norman Davis' durchaus nicht so ausgelegt werden dürfen, als ob in der grundsätzlichen Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika in der Schuldenfrage eine Aenderung eingetreten sei.

## Die englische Thronrede

London, 23. November.

Das englische Unterhaus und das Haus der Lords sind zu einer neuen Sitzungsperiode zusammengetreten, die durch eine feierliche und traditionellen Akt der Thronrede des Königs eröffnet wurde.

Georg V. betonte, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten weiterhin freundschaftlich seien. Für eine weitere verfassungsmäßige Entwicklung in Indien werde die Regierung dem Parlament Vorschläge unterbreiten. Der König sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz in der Lage sein werde, Übereinstimmung über die Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen zu erzielen, die die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Welt herbeigeführt haben.

Die britische Regierung werde fortschreiten, in voller Zusammenarbeit mit den anderen Staaten auf der Genfer Abrüstungskonferenz eine internationale Konvention zu schaffen, die die Grundlage für einen dauernden Frieden bilden könne.

In der Thronrede wird weiter auf die Weltweitigkeit hingewiesen, die öffentlichen Ausgaben sorgfältig zu überwachen und betont, daß die Erhaltung der Wirtschaft zu fördern. Die Thronrede beschäftigt sich dann ausführlich mit der Arbeitslosigkeit, die zweifellos das schwierigste soziale Problem Englands darstelle. Jede Maßnahme für die Arbeitslosen dürfe nicht nur in einer materiellen Unterstützung bestehen, sondern müsse dazu ansetzen, die Moral und die Fähigkeiten der Arbeitslosen zu erhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sich die Gelegenheit biete. Die Regierung werde Maßnahmen beantragen, die sich in umfassender Weise mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigen.

Die überrallhin, wo es etwas zu sehen gab, in Theater, Konzerte, Revuen.

Das junge Paar wurde viel eingeladen, und Suzanne war überall die Schönste, zum reifen Genüssen ihres Mannes.

Peter hatte viel Geschmack für Frauenkleidung; er beachtete jedes Kleid bis hin zu jedem Mantel, jeden Hut. Er wusste genau, was zu ihrer eigenartigen Schönheit paßte, und nichts war ihm zu teuer, wenn es galt, seine Frau zu schmücken. Und dann war dabei er, wenn sie Aufsehen erregte, wenn man ihr zu stehen lag.

Das ging so den ganzen Winter hindurch. Im Vorfrühling verließen sie Berlin, um nach Italien zu fahren. Zuerst an die Riviera. An Cannes blieb man einige Wochen, um von dort aus Ausflüge zu machen, nach Nizza, nach Monte Carlo, auf die Corniche, nach Grasse, nach Marseille.

Peter konnte sich immer noch nicht genug tun an Liebesbesuchen für die verführte Frau. Beim Blumenfest in Nizza, zum General war Suzanne Wagen der Schätze, man rannte und flüchtete in der internationalen Gesellschaft über die wunderliche Frau, über das Glück des jungen deutschen Paares, das nur in der erfluteten Gesellschaft verkehrte und im teueren Hotel wohnte.

Dann ging es weiter, über Genoa, Pisa nach Florenz, hinunter nach Rom und nach Neapel. Man besuchte Sizilien, solange es noch nicht zu heiß war, blieb eine Woche in Taormina, um von da aus dann nach Neapel zurückzukehren, das Suzanne ganz besonders gefiel. Wenn glühend die Sonne unterging, wenn der ganze Golf erhellte, wenn der ewig rauchende Vesuv herüberdunkelte, wenn die Abendglocken klangen, dann ließe es Suzanne, auf dem Meer zu fahren oder irgendwo am Ufer zu sitzen, um sich an all der Schönheit satt zu fressen.

Wenn es dann ganz dunkel geworden war, standen sie auf dem Balkon ihres Hotelzimmers, hoch über Neapel, direkt über dem Meer, und Suzanne fragte sich jeden Abend, ob das alles Wirklichkeit war, ob sie nicht träumte?

## Danzig und Polen

Die Entscheidungen des Hohen Kommissars.  
Danzig, 22. November.

Der weltberühmte Kommissar des Völkerbundes für Danzig hat sich infolge des Scheiterns der direkten Verhandlungen zwischen dem Danziger Senat und der politischen Regierung und seiner eigenen Vermittlungsauffassung veranlaßt gesehen, auf Grund der Gutachten der Völkerbundskommission seine Entscheidung über die wirtschaftspolitischen Streitfälle zwischen der Freien Stadt und Polen zu veröffentlichen und damit in Kraft zu setzen.

Er hat seine Entscheidungen ausführlich begründet, und man begegnet dabei wieder denselben Erwägungen, die schon die Gutachterkommission dazu geführt haben, in weitgehendem Maße den Standpunkt Danzigs Rechnung zu tragen und seinen Lebensnotwendigkeiten gerecht zu werden.

Nach dem Spruch des Kommissars wird sich nun fragen müssen, ob die politische Regierung weitere Schwierigkeiten zu machen verliert. Ihr Verstoß in der Frage der Eisenbahnlinie, der im Grunde der Verlust ist, die eigene Danziger Währung zu untergraben, zeigt so wenig guten Willen, als man neue Quartiersarbeiten beabsichtigt muß. Doch ist es erwünscht, daß gerade jetzt in Genf den Polen wieder einmal nachdrücklich ins Gemissen reredet wird.

## Mandschureikonflikt vor dem Rat

Japans Verteidigung.  
Genf, 22. November.

Die seit September unterbrochene 69. Tagung des Völkerbundrates ist unter dem Vorhitz des irischen Premierministers de Valera wieder aufgenommen worden. Die europäischen Staaten sind fast alle wiederum durch ihre Außenminister oder andere Kabinettsmitglieder vertreten.

Für Deutschland ist Reichsaussenminister Freiherr von Neurath, für England Sir John Simon, für Frankreich Paul-Boncour und für Italien der kabinetschef des Ministerpräsidenten, Aloisi, am Ratsstisch erschienen. Für Polen ist zum erstenmal der neue Außenminister erschienen.

Die Verhandlungen über den Mandschureikonflikt begannen mit einer getrennten Darstellung des Ratspräsidenten über die Entstehung und die Bedeutung des Ostasien-Berichts. De Valera sprach dabei den Kommissionsmitgliedern den Dank des Völkerbundes für ihre mühselige Arbeit aus, die ein wertvoller Präzedenzfall für das Friedenswerk des Völkerbundes sei. Er erteilte sodann dem japanischen Delegierten das Wort zu einer Stellungnahme zum Ostasien-Bericht. In etwa einfüßigen Ausführungen machte Masuoka die Gesichtspunkte der japanischen China-Politik geltend. Besonders Gewicht legte er darauf, festzustellen, daß das japanische Vorgehen keineswegs einseitig in der Geschichte dastünde. Im Falle der Mandschurei seien die Behörden selbst an der Förderung der antijapanischen Untriebe beteiligt gewesen. Japan dürfe für die Folgen nicht verantwortlich gemacht werden. Verantwortlich seien China und die unabhängige Regierung Tschangkuang. Die Ereignisse seien ihre Tat und nicht diejenige Japans. Japan habe überhaupt einmündig gewandelt. Es gebe weder die Völkerbundkonvention noch den Neuanfangsvertrag noch den Kelloggpatentvertrag. Der Redner fuhr dann wörtlich fort:

„Ich bitte den Rat um etwas Geduld. Wenn die weltliche Welt aus nur einem Teil der Nachhilfe gewährt, die sie China gegenüber so großmütig bewiesen hat, so wird es dankbar aufgenommen werden. Die Politik, die Hoffnung,

die sich die Gestalt des geliebten Mannes neben sich und wußte, daß alles Wahrheit war, beglückende, befriedigende Wahrheit.

Und immer wieder schmeigte sie sich fest und tief in die Arme dieses Mannes, sich inbrünstig an seine Brust pressend, redete ihm ihre brennenden Lippen, um ihm für alles zu danken, was er ihr bot. Mit jedem Tage wuchs ihre Zusammengehörigkeit, ihre Liebe, immer inniger verflochten sie sich ineinander, und jeden Tag erschauerte Suzanne aufs neue vor der heißen, beglückenden Liebe Peters, die sich in nichts mehr zurückziehen brauchte und die allabendlich über sie hinströmte.

Suzanne hatte sich völlig in Peter eingelegt; sie verstand jede innere Regung ihres Mannes, sie las in ihm wie in einem offenen Buche und gab sich Mühe, sich ihm völlig anzupassen.

Als es heiß wurde, gingen sie zuerst an die Adria; in dem Eido folgte ein Aufenthalt in Rimini, und den Hochsommer verbrachten die beiden im Gebirge, zuerst in den Dolomiten und dann in der Schweiz.

Für Herbst und Winter hatte Peter Paris vorgesehen. Sie wohnten zuerst in einem der fashionablesten Hotels im Zentrum. In diesen Tagen wunderte sich Suzanne, daß Peter sie so oft allein ließ. Er hatte geheimnisvolle Besorgungen, über deren Zweck Suzanne völlig im unklaren war.

Wie Peter eines Tages freudestrahlend erwichen, „Stumm schnell, Suzie, mach' dich fertig! Heute lichen dich Auto, ich will dir etwas Schönes zeigen!“

Der Wagen fuhr aus Paris hinaus, in einen hübschen Villenort, nach St. Cloud. Dort hielt er vor einer reizenden kleinen Villa.

Peter half Suzanne aus dem Wagen heraus und bat sie, ihm in das Haus zu folgen. Sie wohnten zuerst in einem der fashionablesten Hotels im Zentrum. In diesen Tagen wunderte sich Suzanne, daß Peter sie so oft allein ließ. Er hatte geheimnisvolle Besorgungen, über deren Zweck Suzanne völlig im unklaren war.

## Die Schuld

### der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wohntüchtlich strich Suzanne an der weißen Seide herunter. Wie wäre ihr Mann je angefaßt, als sie ihm stumm entgegenzerrten war? Sie hatten keine Augen geschlossen, als sie die ihren trafen!

Ein träumendes, ärtliches Sädeln lag über Suzannes Gesicht, während das Mädchen ihr behilflich war, den Brautkranz abzutragen.

Sie hatte kaum das Reifeleid angelegt, als ihr Mann schon in der Tür erschien. Es sei die höchste Zeit zum Aufbruch, meinte er.

Nach ein herzlicher Abschied von Irma, dann fuhren die Reuermächten davon.

Was nun kam, war ein Traum für Suzanne. Sie, die nichts kannte von der Welt, die ihr eigenes Leben über in Summe und Sorgen gelebt hatte, wurde jetzt mit jedem erkennenden Lurus überschüttet, sah die Welt, wo sie am schönsten und buntesten war.

Den ersten Winter über lebten sie in Berlin. Peter Seiden war beliebt in der Gesellschaft, und diese Liebe übertrag man auf seine entzückende junge Frau, die überall mit offenen Armen aufgenommen wurde.

Peter und Suzanne hatten ein Appartement bezogen in einem der ersten Hotels der Reichshauptstadt, weil Peter das für das Beste empfand. Seine junge Frau sollte sich nicht abquälen mit Hausfrauenarbeiten, sie sollte sich zunächst um nichts zu kümmern brauchen. Wenn sie erst draußen waren, auf den Sätern, dann würde sie schon Arbeit genug bekommen.

Suzanne kam sich vor wie eine Prinzessin, in den herrlichen Gemächern, in denen nichts fehlte, was zum Lurus gehörte. Ihr Mann wußte nicht, was er ihr alles antun sollte. Er zeigte ihr die Museen und Galerien, er führte

der Entschluß meines Landes sind die Aufrechterhaltung des Friedens. Jahrzehnte hindurch ist die unglückliche Lage Chinas ein Gefährdend gewesen, während die Politik Japans sich im Sinne der Festigung der Verhältnisse und der Selbstheil in Ostasien befähigte. Es wäre für das japanische Volk schwer, die Haltung der westlichen Mächte zu verstehen, wenn sie uns des Gegenteils beschuldigen sollten."

### Chinas Generalkrieg

In einer zweiten Ratssitzung wurde die Aussprache über den Mandchurien-Konflikt mit einer Erklärung des chinesischen Delegierten Wellington Ku fortgesetzt. Wellington Ku begann mit einer Kritik der Erklärungen des japanischen Delegierten, der die Saablage so dargestellt habe, als ob Japan wie ein mildes Land sich im Norden des chinesischen Unglücks befände. Selbst, wenn alles richtig wäre, was er an Ragen über den Zustand in China vorgbracht habe, so müßte man sich immer noch fragen, ob die planmäßige bemessene Intervention Japans in der Mandchurien gerechtfertigt war. Wenn die Berechtigung zu jeder Intervention in den Kollapsfall hineininterpretiert werden könnte, so sei jeder Raft kaum wert, aufrechtzuerhalten zu werden.

### Erdbeben in Westdeutschland

Erstlöse am Mittwoch. — Panik, aber kein Schaden. Düsseldorf, 21. November.

Durch einen heftigen Erdstöß in der Nacht zum Montag wurden die Bewohner des rheinisch-westfälischen Industriegebiets aus dem Schlaf geweckt. Die Erschütterungen, die nur kurze Zeit dauerten, riefen großen Schrecken hervor, das Beben wurde von Zittern bis Gemurmel verstärkt. Auch in Holland und Belgien wurden die Erdstöße wahrgenommen.

Von sachmännischer Seite wird erklärt, daß es sich um ein tektonisches Erdbeben gehandelt habe, das seinen Herd wahrscheinlich im Rheintal haben dürfte.

Diese Annahme wird durch die Seidelberger Sternwarte bekräftigt, die mitteilte, daß der Herd des Bebens einige hundert Kilometer nordwestlich von Seidelberg zu suchen sei.

Mittlerdam, 25. November.

Nach einer Feststellung des niederländischen meteorologischen Instituts in de Bilt hat die Stärke der Herd des Erdbebens am Rhein in Holland und zwar in südlicher Richtung in ungefähr 50 Kilometer Entfernung von de Bilt, d. h. im östlichen Teil der Provinz Nordbrabant gelegen werden. Die Dauer der Erdbebenregistrierung betrug in de Bilt etwa 10 Minuten. Die Erdstöße begannen um 23 Uhr 56 Minuten 37 Sekunden Mittwochabend. Von allen Erdbeben, deren Herd in Holland lag, war das letzte das stärkste, das seit dem Jahre 1908 verzeichnet worden ist.

### Einbrecher im Pfarrhaus

Nächtlicher Raubüberfall auf einen katholischen Pfarrer. Motes, 25. November.

In der Nacht wurde auf den katholischen Pfarrer Sander in Boeninghard im Kreise Moers ein verwegener Raubüberfall verübt. Vier Einbrecher drangen in das Schlafzimmer des Pfarrers ein und zwangen diesen mit vorgehaltenem Revolver, den Gehirntopf in einen Kasten, aus dem er alles vorhandene Geld an sich nehmen. Sie forderten auch noch die Briefkäste des Pfarrers. Sodann erschloßen die Verbrecher den Pfarrer in seinem Schlafzimmer ein. Einem Hund, der ihnen im Treppenhause begegnete, schloßen sie den Hals durch. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Ihre Beute betrug etwa 500 Mark.

### Motorrad gegen Langhalswagen

Schweres Verkehrsunfall.

Hilfsberg, 1. Nov. 23. November.

Auf der Straße von Biersdorf nach Hermsdorf in Schlefien fuhr ein Motorfahrer auf einen Langhalswagen. Der Motorfahrer, ein Dersalter, erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Mitfahrer, ein Elektroinstallateur, wurde auf der Stelle getötet.

### Faß 1000 Meter abgestürzt

Selbstmordunfall in den Karpaten. — 5 Todesopfer.

Budapest, 23. November.

Bei Kowajna in den Karpaten ereignete sich ein schweres Selbstmordunfall. Infolge einer Unvorsichtigkeit des Ma-

schinemeisters stießen zwei Wagen einer Materialbahn, von denen einer mit fünf Touristen besetzt war, zusammen und stürzten in einen fast tausend Meter tiefen Abgrund. Drei der Touristen waren auf der Stelle tot, die beiden anderen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben. Der verantwortliche Maschinenmeister ist verhaftet worden.

### In Erwartung des Bieres

Paris, 23. November.

Nach einem Telegramm des „Republikan“ aus Washington habe das Mitglied des Repräsentantenhauses B. F. Tilton — nach einer Erklärung des Bieres, habe verteidigt, daß Präsident Hoover keine Einwendungen gegen ein im Laufe der letzten Kongress-Sitzung eingebrachten Vorschlag auf den Ausschuss von Bier erheben werde, wenn Garantien gegen die Wiederkehr des Schankstättenumwelts gegeben würden. Briten selbst würde einen solchen Vorschlag auf Zulassung des Bieres einbringen. Die Meldung schließt mit der Hoffnung, daß man in Amerika schon den Verkauf von Bier mit Bier werde feiern können.

### Börse und Handel

Berlin, den 22. November 1932.

#### Börse anhaltend freundlich

Die Börse steht den Bemühungen um die Rentenreueidung mit großer Zurückhaltung gegenüber. Stimmungsmäßig war ebenfalls kein Umkehrpunkt festzustellen. Aktien- und Rentenmärkte lagen freundlich. Am Rentenmarkt waren die Kurse im Zusammenhang mit der verbesserten Abfahrgabe der Hauptrolle leicht befestigt. Erdöl notierten 75½—76¼ (75¼). Elektromotoren gemessen mit Ausnahme von Elektrische Licht und Kraft bis zu 1%. Contingentium stiegen im Verlaufe auf 109 (106). Auch Maschinen- und Metallwerte lagen freundlich. Am Rentenmarkt herrschte reges Interesse des Publikums. Reichsschuldversicherungen erzielten durchwegs höhere Preise. Schuldgebietstafeln erzielten sich um 35 Prozent. Auch sonst waren Renten durchweg fest. Von Vorkursen lagen Aktien und Baden 1% höher. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren bis 3% höher. — Am Geldmarkt erforderte Tagesgeld der reichlichen Angebot 4 bis 4%. Der Privatdiskont wurde unerheblich, 3% notiert. Am Devisenmarkt lag das Pfund erneut abgedrückt.

Dollar: 4,209 (Gold), 4,217 (Brief), engl. Pfund: 13,74 13,78, holl. Gulden: 169,18 169,22, Belg. (Belgien): 38,29 38,31, ital. Lira: 21,55 21,59, dan. Krone: 71,33 71,57, norm. Krone: 70,08 70,22, franz. Franken: 16,475 16,515, holländ. Krone: 12,865 12,885, österr. Schilling: 29,21 29,28, holl. Paas: 38,06 38,06, schwed. Krone: 73,18 73,33, österr. Schilling: 51,95 52,05. — Produktienmarkt. Für das verhältnismäßig geringe Angebot fehlten die Käufer, so daß nur mit Hilfe der staatlichen Stillungshilfe die Kurse gehalten werden konnten. Silber lag völlig vernachlässigt. Der Preis gab um 1 Mark nach. Am Wehlgehalt sind die Kurse besser.

#### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delikatessen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark an Station. Weizen Markt. 196—198 (am 21. 11. 196—198). Roggen Markt. 155—157 (155—157). Weizenrot 170—180 (170—180). Futter- und Futterrot 191—198 (191—198). Safer Markt. 126—131 (127 bis 132). Weizenmehl 24,25—27,10 (24,25—27,10). Roggenmehl 20—22,25 (20—22,25). Weizenmehl 9,40—9,75 (9,40—9,75). Roggenmehl 8,90—9 (8,90—9). Weizenmehl 21—26 (21 bis 26). Kleine Speisebrot 20—22 (20—22). Futtermehl 14—16 (14—16). Weizenklein 10,10—10,20 (10,10—10,20). Erdnussöl 10,80 (10,80). Erdnussöl ohne Schrot 11,10 (11,10). Erdnussöl 8,90 (8,90). Erdnussöl ohne Schrot 10,30—11 (10,30 bis 11).

#### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Weizen Markt in Reichsmark: Straßpreises Roggenstroh 0,65—0,80, besgl. Weizenstroh 0,85—0,90, besgl. Strohstroh 0,85—0,90, besgl. Strohstroh 0,45—0,60, gebundenes Roggenstroh 0,75—1,00, bindfadengetrocknetes Roggenstroh 0,60—0,80, besgl. Weizenstroh 0,85 bis 0,90, besgl. Strohstroh 1,30—1,45, handelsübliches Stroh, getrocknet und trocken 1,10—1,20, gutes Stroh, getrocknet 1,80—1,90, Luzerne löse 2,15—2,45. Schmotte löse 2,20—2,50. Kleehalm löse 2,00 bis 2,30. Straßpreises Heu 40 Pfennig über Notiz. — Berliner Schlachthofmarkt

(Amtlich.) Auftrieb: 1483 Rinder (darunter 205 Ochsen, 488 Bullen, 790 Kühe und Ferkeln), 2936 Schafe, 3924 Schafe, 11 202 Schweine, 782 Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Frema von Brachwitz, die einige Winterwochen zusammen mit den Heiden in Paris verbrachte, konnte sich nicht genug wundern über die Veränderung, die mit Suzanne vorgegangen und war restlos glücklich, daß viele Ehe — unter ihrem Dach gereift — so glücklich geworden war.

Als es Frühjahr wurde, bekam Peter Heiden Schindeln nach Ostpreußen, und auch Suzanne war glücklich, jetzt in ihre wirtliche Heimat zu kommen.

An einem frühen Morgen und März in Berlin stiegen sie wieder aus dem Zuge, um dort einige Tage zu verweilen, ehe sie nach Ostpreußen weiterfuhrten.

Der elegante Mercedes-Benz fuhr mit mittlerer Geschwindigkeit auf der Chaussee, die sich durch Felder und Wiesen schlängelte, dann am Waldesrande dahinzog, um schließlich mitten durch den dichten Wald zu führen. Mit dem Wagen um die Bette lief der Wind über die Landschaft, trieb große Wolken vor die Sonne, um dann wieder abzuheben. Die Sonne kam leise heraus, wurde wärmer und gab sich Mühe, die taule Erde langsam zu neuem Leben zu erwecken.

Suzanne lag zurückgelehnt im Wagen und sog in tiefen Zügen die frische Frühlingluft ein. Es war ziemlich kühl, und Suzanne schüttelte, trotz des Regenmantels und der warmen Decke. Aber sie war nicht erkrankt, das Radikelt zu schließen; sie wollte alles sehen, wenn sie durch das Reich ihres Gatten fuhr.

Peter sah neben ihr und erklärte ihr freudbefriedigend die Gegen. Alles, was man hier sah: die Felser, die Wiesen, der Wald — alles das gehörte zum Heidehof, war sein Eigentum.

Suzanne sah sich wühlig, aber um — es war wertwändig, es kam ihr vor, als ob sie das alles schon einmal gesehen hätte. Und sie war doch noch nie in ihrem Leben hier gewesen!

Ochsen: 22. 11. 18. 11.

1. vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtwerts jüngerer 32
2. vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtwerts älterer 29—31 28—31
3. fleischig 25—28 25—27
4. geringe genährte 21—24 21—24

- Kühe:**
1. jüngerer, vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 27—28 28—29
  2. vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtwerts 25—26 26—28
  3. fleischig 23—24 23—26
  4. geringe genährte 20—22 21—23

- Kälber:**
1. jüngerer, vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 22—23 23—29
  2. vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtwerts 18—20 18—22
  3. fleischig 16—17 16—18
  4. geringe genährte 10—15 11—15

- Ferkeln (Schweine):**
1. vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtwerts 30—31 30—31
  2. vollfleischig 24—27 24—28
  3. fleischig 19—23 20—23

- Ziegen:**
1. mäßig genährtes Saugzieg 16—22 18—23

- Kühe:**
1. Doppellender better Mast 40—40 40—45
  2. better Mast- und Saugfäher 30—42 28—42
  3. mittlere Mast- und Saugfäher 30—42 28—42
  4. geringe Kühe 16—23 16—23

- Schafe:**
1. Mastlamm und jüngerer Masthammel Weidemaß 31—32 31—32
  2. Mastlamm und jüngerer Masthammel Stallmaß 28—30 28—30
  3. mittlere Mastlamm, ältere Masthammel 20—22 19—21
  4. fleischiges Schafvieh 25—27 24—27
  5. geringe genährtes Schafvieh 16—25 15—23

- 5. geringe genährtes Schafvieh**
1. Ferkelstuppe über 300 Pfund 43—44
  2. vollfleischig von 200—300 Pfund 42—44 42—44
  3. vollfleischig von 100—200 Pfund 40—43 40—43
  4. vollfleischig von 100—200 Pfund 38—39
  5. fleischig von 120—160 Pfund 36—34
  6. fleischig unter 120 Pfund 36—38 36—38

**2. Ferkelstuppe über 300 Pfund**

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Speien des Handels ab. Es ist für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Abzugsteuer, sowie den üblichen Gewinnszuschlag ein, müssen sich also eigentlich über die Stallpreise erheben.

### Neue Bücher und Zeitschriften.

„Elegante Welt“. Die ersten Zips für die Weihnachtseinkäufe und für die Winterreise — wenn die finanziellen Verhältnisse die Möglichkeit dazu bieten — gibt Ihnen die schönste neueste Nummer der „Eleganten Welt“ (Verlag Dr. Sell-Geister H.-B. Berlin O. 10). Seitdem auch die Winterpostkarte die alten Weihnachtskarten abgelöst hat, ist die Wahl des richtig zusammengestellten Anzugs nicht mehr so einfach. Die hier Sonne des richtig besten Anzugs-Dimmels läßt sich hier für die höchsten elektrischen Sonnen einmale Mängel und Unfortretlichkeiten des Anzuges bevorzugen.

### Weihnachtsbitte

Der Pfeifferischen Anfallten in Magdeburg-Gracau Seils, Pfeiges u. Schranstall für Räderbetrieb, opt. orth. Kränze, Säuglingspflege, Kranenhaus, Alters- u. Sledeneime, Abtl. für Schwachsinnige

Wir hören leise flüstern

In dieser hochfestlichen Nacht  
Es rauschen Engelshörner  
In frohem Festen,  
Um freundlich anzuhören  
Das Christkind munderbar,  
Das in die Welt der Sünden  
Einst als Erlöser kam.

Es brauche neues Leben  
In diese dunkle Welt  
Und hat zu frohem Geben  
Das Christkind angelehnt  
Und lehrte sie bedenken  
Der Armen große Not,  
Zu geben und zu schenken  
Nach gültigen Gebot.



So kommen wir nun wieder  
In dieser hochfestlichen Nacht  
Und hören Weihnachtslieder  
Dem Jesuskind geweiht.  
Wollt uns die Hände füllen  
Zu keinem Feind nun,  
Die große Not zu stillen  
In sel'gem Gutesinn!

Ihr habt unseren Armen  
Schon manches Jahr befehrt.  
Gott segnet das Erbarmen,  
Das gern das Christkind ehrt.  
Ihr habt uns in der Stille  
An unsre Not gewandt,  
Berglitt mit reicher Hülle  
Die treue Wahrheit.

Freundliche Weihnachtsgrüße in bar wolle man das Wohlgeschliffene der Pfeifferischen Anfallten Magdeburg 1409 einpacken, Geschenke und Lebensmittel an das Büro derselben senden.

### Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Anklam

Copyright by Martin Fouchswanger, Halle (Saale)

In diesem reizenden Reiz wollten sie die Zeit ihres Pariser Aufenhalts verbringen. Von hier aus machten sie häufig Ausflüge in die herrliche Umgebung der Seinestadt, von hier aus nahmen sie, in den Wintermonaten, an der hauptsächlichsten Gesellschaft teil.

Aber wie in Berlin bildete Suzanne bald den Mittelpunkt der Gesellschaft. Sie war noch viel schöner geworden; das Glück hatte ihr seinen Stempel aufgedrückt. Ihre Ecken und ihre Neugierigkeit hatte sie völlig verloren, in dem Bewußtsein des festen Datls, den sie an Peter gefunden hatte.

Die Gesellschaft des feinsinnigen Mannes, alles das, was sie hörte und sah, hatte ihren lebhaften Geist gebildet und einer Vollendung zugeführt, die selbst Peter täglich von neuem in Erinnerung versetzte.

Peter Heidens Liebe feierte sich von Tag zu Tag. Sie kannte keine Grenzen, und er wußte kaum mehr, wie er sie Suzanne immer wieder beweißen sollte. Nach wie vor überflutete er sie mit Geschenken, umgab sie mit jedem erdenklichen Luxus.

Suzanne ließ sich ausserordentlich Schmeicheln, der sogar in Paris, wo man die Frauen der Amerikanerinnen gewohnt war, auffiel; die Eleganz ihrer Kleidung konnte sich wohl mit der der Dollarrprinzessinnen messen. Suzanne trug diese Eleganz mit einer Selbstverständlichkeit, die nicht im geringsten an das arme, verlassene Aussehenmädchen von einst erinnerte, das vollkommen demütig und ungeliebt war.

Rein Wunder, daß man die begabende, junge Frau in der schreibensdürftigen französischen Metropole vergötterte, daß man sie mit Blumen überhäufte, daß man sie überall mit offenen Armen aufnahm.

# Nebrauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: **„Das Leben im Bild“** und **„Das Leben im Wort“**  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM Durch die Post bezogen 1.10 RM

Schriftleitung: Wihl, Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstellen in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Wm. Weis), Markt 34/35  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Hellmetall 20 Pf.  
Anzeigennahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Atern.

№ 141 Donnerstag, den 24. November 1932 45. Jahrgang

## Schwierigkeiten der Lage

Weber die Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Führer der NSDAP, am Montag vormittag wurde nachfolgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Nachdem der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Herrn Reichspräsidenten mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß seine Partei nur in einer von ihm geführten Regierung mitarbeiten könne, hat der Herr Reichspräsident Herrn Hitler als den Führer der linken Partei des Reichstages erklärt, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit einseitigem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde. Herr Hitler erklärte, seine Antwort auf dieses Erfuchen dem Herrn Reichspräsidenten schriftlich zu übermitteln.

Bei diesem Empfang waren außer dem Parteiführer Hitler auch Reichstagspräsident Göring, ferner Hitlers persönlicher Adjutant Oberleutnant Brüdner, der Professor Dr. Dietrich und der Parteigenosse Schaub anwesend.

Die Unterredung dauerte etwa 20 Minuten, dann begab sich Hitler mit seiner Begleitung in das Hotel „Der Kaiserhof“ zurück.

### Die präsidialen Vorbehalte

Wie verlautet, hat Reichspräsident von Hindenburg den Auftrag an Adolf Hitler von folgenden fünf Punkten abhängig gemacht:

1. Die besondere Zusammenziehung des Kabinetts bedarf der Zustimmung des Reichspräsidenten.
2. behält sich der Reichspräsident das Recht besonderer Einwirkungen auf das Reichswahl- und das Außenministerium vor.
3. Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms.
4. Gewähr dafür, daß keine Rückkehr zum Dualismus Reich-Preußen erfolgt.
5. Keine Aenderung oder Schwächung des Artikels 48.

### Rückfragen Hitlers

Die Antwort Adolf Hitlers im Montagabend 20 Uhr in Form eines Briefes an den Staatssekretär Dr. Meißner im Büro des Reichspräsidenten überreicht worden. Der Inhalt des Briefes ist nachfolgendes: Der Brief enthält eine Reihe von Rückfragen, die vornehmlich im Laufe des Dienstages beantwortet werden.

### Optimismus im Lager der NSDAP

Dem Führer der NSDAP, wurde bereits am frühen Nachmittag die Antwort Hindenburgs auf seinen Fragebogen überreicht. In dieser Antwort wurden die Vorfragen geklärt, von deren Beantwortung Hitler Annahme oder Ablehnung des Auftrags zu offiziellen Verhandlungen mit den Parteiführern abhängig machen wollte.

Die Antwort ist in durchaus freundlichem Tone gehalten. Sie erlaubt erneut die Abhören des Reichspräsidenten, durch Hitler die Möglichkeit einer parlamentarischen Mehrheitsregierung herbeizuführen. An ein Präsidialkabinet unter Hitlers Führung war nicht gedacht worden. Außerdem wird zum Ausdruck gebracht, daß der Reichspräsident eine möglichst rasche Lösung der Krise wünscht.

In Kreisen der NSDAP, zeigte sich eine pessimistische Auffassung über die Möglichkeiten einer Regierungsbildung unter nationalsozialistischer Konzeption. Man äußerte die Meinung, daß eine solche Möglichkeit eventuell im Widerstand der Deutschnationalen gegen ein parlamentarisch abhängiges Kabinet scheitern könne. An sich würde zwar zur Mehrheitsbildung im Reichstag die Zusammenführung von NSDAP, Zentrum, Bayerischer Volkspartei und Deutscher Volkspartei genügen, eine Gruppierung, die von den insgesamt 584 Reichstagsmitgliedern 297 auf sich vereint. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, soll auch erklärt haben, daß er sich unabhängig von der Haltung der Deutschnationalen durchaus freie Hand in der Frage der Regierungsbildung vorbehalte; dennoch könne es sein, daß die deutschnationale Opposition gegen ein abermaliges parlamentarisch gebundenes Kabinet nicht nur auf die Deutsche Volkspartei, sondern auch auf andere mögliche Stellen im Sinne des Nichtzulandekommens einer Reichsregierung Hitler einwirken könnte. Als Argument gegen diese pessimistischere Auffassung wird in Kreisen der NSDAP, vor allem darauf hingewiesen, daß jetzt immer mehr Hargen worden sind müße, daß auf die Dauer ohne sie, gemäß die NSDAP, eine Reichsregierung kaum möglich sei, zumal anzunehmen wäre, daß im Falle des Scheiterns einer nationalsozialistischen Regierungsbildung die NSDAP, wieder in die stärkste Opposition gehen würde.

Unter Hinweis auf den zermietigen Empfang des früheren Reichsamtpräsidenten Dr. Schadt bei Adolf Hitler sei zu beionen, daß neben der Befähigung des Volksherrn des NSDAP, auch die Nationalsozialisten der Meinung zu sein, daß man nicht durch fortwährende Aufhebung der vom Kabinet von Papen erlassenen Notverordnungen Beunruhigung in die Wirtschaft tragen könne. Wohl aber glaube man, die Papen'schen Verordnungen ergänzen und ändern zu müssen. Hier deutet sich die Hauptschwierigkeit auch für die Vorverhandlungen mit dem Reichspräsidenten an. Sollten alle Schwierigkeiten dennoch überwunden werden, so leiten die Nationalsozialisten nach wie vor Wert darauf, daß der von ihnen vorausgesetzte Reichstagsleiter, sei es nun Adolf Hitler oder eine andere Persönlichkeit, zugleich Reichspräsident werden im Interesse einer einmütigen Homogenität der Verhältnisse zwischen Reich und Preußen. Hier entsteht allerdings eine neue Schwierigkeit, da die Bayerische Volkspartei erklärt hatte, niemals zu einer derartigen Veranlassung ihre Zustimmung zu geben.

**Stellungnahme der Reichsregierung**  
In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, wendet man sich mit Entschiedenheit gegen die zahlreichen Kombinationen, die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit den Erörterungen über die politische Lage gebracht worden sind, und die man als Neuzugungen eines Mißtrauens gegen das Verhalten des Reichspräsidenten und der Reichsregierung ansieht.  
Vor allem handelt es sich dabei um die Behauptungen über die Rolle, die Reichspräsident von Papen gespielt haben soll. Es wird u. a. behauptet, der Kanzler habe seinen Rücktritt nur erklärt, weil er durch die Strömungen im Kabinet dazu gezwungen gewesen sei. Dagegen wird von zutreffender Seite festgestellt, daß der Reichstagsleiter unmittelbar nach dem Wahlen den Entschluß zum Ausdruck gebracht hat, daß er die Demission des Kabinetts anbieten würde, wenn keine Möglichkeit für eine Vertretung der Regierungsbasis bestünde. Diesen Entschluß hat er, wie erinnerlich, auch in seiner Ansprache am Dienstag nach der Wahl vor den ausländischen Journalisten zum Ausdruck gebracht.  
In der entscheidenden Kabinettsitzung am 17. November hat der Kanzler als erster den Vorschlag der Demission des Kabinetts gemacht und dementsprechend dann auch am Nachmittag des 17. den Reichspräsidenten davon in Kenntnis gesetzt, daß die Gesamtdemission des Kabinetts der einzige Weg zur nationalen Konzentration sei. Auch die Beauftragung des nationalsozialistischen Führers Adolf Hitler geht auf die Anregung des Reichstagsleiters von Papen zurück.  
Ebenso wie die verschiedenen Kombinationen über den Reichstagsleiter werden auch die in der Presse gemachten weiteren Behauptungen über die Reise „ostpreussischer Junker“ zum Reichspräsidenten als erfunden bezeichnet. Weder Kammerherr von Döberitz noch Januschau noch Herr von Berg-Marktenen noch Freyher von der Osten sind zu Besprechungen mit dem Reichspräsidenten nach Berlin gekommen, noch sind sie irgendwie eingeladen worden oder haben sich auf andere Weise mit dem Reichspräsidenten in Verbindung gesetzt.  
Was die Kommentare zu dem Auftrage des Reichspräsidenten an Hitler betrifft, in denen kritisiert wird, daß dieser Auftrag an Präsidialbedingungen geknüpft sei, die neu und überraschend seien, so wird dazu in Regierungskreisen festgestellt, daß diese Bedingungen des Reichspräsidenten sich nur auf allgemeine Punkte beziehen und im wesentlichen lediglich eine Unterzeichnung von Selbstverpflichtungen darstellen, da sie Dinge betreffen, die sich aus der Verfassung eigentlich selbst ergeben.  
Im übrigen ist es sowohl beim Reichspräsidenten von Hindenburg als auch bei seinem Vorgänger jedesmal üblich gewesen, bei einer Neubildung der Regierung gewisse Bedingungen zu geben und Grenzen zu ziehen.

### Der „Angriff“

nimmt zu den Bedingungen Stellung, die der Reichspräsident an seinen Auftrag an Hitler geknüpft habe, und meint unter Bezugnahme auf diese, es sei nicht klar, erdichtlich, ob eine präsidiale oder eine parlamentarische Regierung gebildet werden solle. Parlamentarische und präsidiale Elemente seien durcheinandergemischt und ließen das ganze unübersichtlich erscheinen. Beispielsweise könne das Verlangen nach fünfjähriger Ausscheidung des Dualismus zwischen Reich und Preußen nur von einer präsidialen Regierung, nicht von einer parlamentarischen garantiert werden. Man müsse es als einen Konstruktionsfehler bezeichnen, wenn von einer parlamentarischen Regierung, wie sie Hitler zu bilden solle, eine derartige Garantie gefordert werde. Den bisherigen parlamentarischen Verpflichtungen entpriehe es ferner, daß der Reichstagsleiter bei der Zusammenziehung seines Kabinetts in personeller Hinsicht freie Hand habe. Diese Freiheit solle aber Hitler entzogen werden. Die Forderung nach Vorlage eines Wirtschaftsprogramms sei eine Selbstverständlichkeit, und die NSDAP, warte ihrerseits schon lange auf die Möglichkeit, das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm in die Tat umzusetzen. Das Blatt schließt: Alles in allem sieht man, daß schon der Verlust der Ausführung aller dieser Bedingungen den Aufbruch Hindenburgs an Hitler in dieser Form undurchführbar machen würde.  
Der Führer der NSDAP, hat nach dem Wunsch des Reichspräsidenten seine Bemühungen, eine Mehrheit zusammenzubringen, aufgenommen.

Es haben auch schon Verhandlungen mit dem Zentrum durch Beauftragte Hitlers stattgefunden. Weiterhin hat nach Mitteilungen der Herzog von Coburg den deutschnationalen Parteiführer Hugenberg aufgefordert. Auch der frühere Reichsamtpräsident Dr. Schadt hat Dr. Hugenberg einen Brief abgesteuert.  
Man nimmt in politischen Kreisen an, daß diese Befehle den Bemühungen einer Annäherung der beiden Parteien dienen sollten. Lieber den Anstoß der Besprechungen wird keine Mitteilung gemacht.  
Sollte der Führer der NSDAP, den Auftrag des Reichspräsidenten zurückgehen, dann dürfte Hindenburg wohl den Zentrumsführer, den Grafen Raas, erlösen, daß dieser den Versuch zur Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung machen soll. An ein Gelingen eines solchen Versuches glaubt man in politischen Kreisen im allgemeinen nicht.  
Als weitere Möglichkeit rückt dann die Frage eines Präsidialkabinetts in den Vordergrund der Erörterungen. Bei einer solchen Neubildung sind die Verhandlungen besonders schwierig, weil die zu betreuenden Männer nicht nur das Vertrauen des Reichspräsidenten genießen, sondern auch angesichts der schwierigen Stellung, die ein neues Präsidialkabinet gegenüber dem Reichstag haben würde, von besonderem moralischen Gewicht sein müßten.

### Hugenberg für direkte Verhandlungen

Berlin, 23. November.  
In unterrichteten Kreisen wird die Meldung bestätigt, daß der Reichsamtpräsident Schadt dem deutschnationalen Parteiführer einen Befehl gemacht hat. Er hat den Zweck einer Vermittlung, dürfte jedoch nicht zum Ziele geführt haben, da Beheimtrat Hugenberg auf dem Standpunkt steht, daß nur direkte Verhandlungen zwischen den Parteiführern einen praktischen Sinn haben. Der Weg zu solchen Verhandlungen ist von Dr. Hugenberg in der Antwort an den Reichstagspräsidenten Göring ausdrücklich offengehalten.

**Parlamentarische Lösung der Regierungsfrage kaum möglich. — Eine Denkschrift der NSDAP.**  
Berlin, 23. November.

Die langen Auseinandersetzungen der nationalsozialistischen Führer im Hotel „Kaiserhof“ führten schließlich zur Einsetzung einer Kommission, die eine lange Denkschrift ausarbeitete, die am heutigen Mittwoch dem Reichspräsidenten zugeleitet wird.

In der Denkschrift soll zu den fünf Punkten des Reichspräsidenten hinsichtlich der Punktstellung genommen werden, um den Nachweis zu erbringen, daß unter diesen Bedingungen eine parlamentarische Lösung unmöglich ist.

Color checker chart with patches for color calibration and a ruler for scale.

über auch politische Arbeit machen. Es ist möglich, daß für möglich gehalten werden ist, daß die Regierungsbildung im Laufe des Monats

Suppenauschuss  
23. November.  
Landtags machte Amtlichdirektor kritischen Stand des Reichs. Konsequenz aus dem werden. Die Einigung des Reichsapparates der ihr Ministerium stehen jeder Richtung wiederbehalten der. Er halte im Hinblick für absolut möglich am Donnerstag

### Anwachsen der Arbeitslosigkeit

156 000 Arbeitssuchende mehr.  
Berlin, 23. November.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. November führte der Eintritt winterlichen Wetters zu einem Anwachsen der Arbeitslosigkeit um rund 156 000 Personen. Am 15. November waren bei den Arbeitsämtern rund 2 265 000 Arbeitslose gemeldet.  
Der Anstieg der Arbeitslosenverflechtung konnte sich im Zuge an Arbeitslosen erst in geringem Umfange bemerkbar machen, da ein Teil von ihnen vor Beginn des Unterjährigenbezuges noch eine Warteteil durchnahmen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger war daher mit 592 000 nur um rund 10 000 höher als Anfang des Monats. An der Spitze der Arbeitslosen steht die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch um rund 13 000 auf rund 1 126 000 zurückgegangen. Bei den im Freiwil-